

JAPANISCHE WINTERREISE

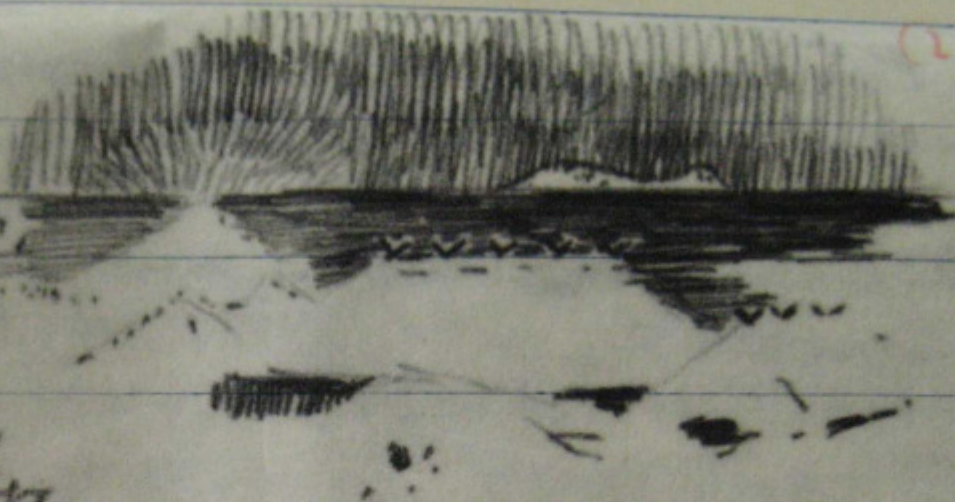
6.2.36 Takesaki - Akita

Die Berge von Summanken. Hoher Schnee. An der Bahn immer
Dämme von Schnee. Bauern als Schneearbeiter. 2 Schleifen der
Bahn, Tunnel. Berge wie Nanga-maleri. Häuser bis zur
Traufe im Schnee. Frau, blau-rot in Tracht, vor Haus. Schnee



11
 arbeiter in Strohmänteln und
 -schubben, auch die Frauen.
 Sie tragen den Schnee von den
 Dächern und Dämmen in
 Körben. - Im Vorbeifahren
 ganz Bunter im Schnee
 (spielende Kinder?). Schöffner
 erzählt von Lawinen (50 m
 breit). 2. Schleife! - bergab.
 Berge werden niedriger. In
 Nistun umsteigen. Schnee
 nicht mehr 20 hoch (im Se-
 birge war er 1,50 - 4 m hoch).
 Ebene. Große Überraschung:
 Meer. Doch ganz dicht an der
 Brandung, Zug z.T. unmittel-
 bar an den ruhig rollenden Wellen.
 Die schönen Dörfer ganz eingegraben
 im Schnee zusammen.
 Hinten viel Awashima

und der Schein der
untergegangenen
Sonne. Unendlich
viele Tunnel, Felsen,
die ins Meer fallen,
mit Dämmen,
Schluchten, Grotten,
Düften. Unverkörpert



787

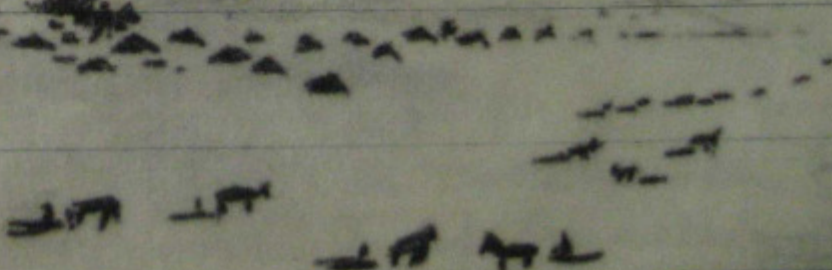
2

Formreichtum. Später Vollmond - beleuchtet Landschaft ohne
Meer. "Bento" im Zug gegessen, schöne Äpfel. 1,20 h. in Akita.
An der Dohu Katukirai Vater, Frau und Freund (Dahubeamter).
Er selbst erwartet uns in Guro - Minverikōndu. Am Dahu-
bot "Rikichaki" mit Schlitten. Hoher Schnee in der Stadt, schöne
Winterluft. Im Kanayaboku grünte Aufmerksamkeits. Mädchen,
dasselbe wie vorigen Mai, jetzt wegen Kenjichy in großer Fräse,
zeigt Zeitungen. Da in Hauptzeitung ^{Vorläufer} gegen Präfekt und den
reichen Mann in Oitama ^{Wakai} meinetwegen (Aufsatz in Nippon
Hyoron). In Leierbrief selbe Verteidigung. Katukirai hätte mich
nicht richtig eingeführt, Präfekt hätte meine Empfehlung nur
für eine private gehalten und ich dürfte Japan nicht mit
europäischem Mantel versehen. (Will Japan also nicht

gastlich sein?) — Baden im öffentlichen Bad sehr nett. Zur
Nacht viele Futons, Zimmer war warm. Ganz herrlich ge-
schlafen. —

Programm: am 7. zu einer kleinen Stadt wo Fest und Kin-
derspiele (Schneeschitten), da Übernachten und am 9. in Akita
Boutenfest.

7.2.36. Yokote = Rokugo = Omagari

Morgens nach Yokote, 2 Stunden. Scharfe Winterluft köst-
lich. Man fühlt sich als Mensch. Frauen in Tracht, sehr schön.
(Junge Frau mit blühendem Pflaumenitramm! einfach, frisch,
schön.) Typen erinnern ~~vielleicht~~ z.T. an Sibirien. Männertrach-
ten alle direkt russisch, garnicht japanisch. An Dohn ver-
schiedene Schlittenritzeabs.  Unterwegs an einem Dohn-
hof kupferartige gerichlorische  Personenschlitten, ganz
beunt bemalt wie Spielzeug.
Die Menschen gefallen mir
hier. Köstlich der Winter, die
Landschaft. Hinten schimmern
hohe Berge. Viele Schlitten im Schnee 

In Yokote sehr freundlicher Empfang durch den Docten-
 vorsteher. Er gab für die Führung einen Doanten mit, der uns
 bis Rakugo begleitete. (Am Zug war natürlich Herr Katsuhira
 der das alles vorbereitet hatte.) Am Dobutsu Schlitten-rikshas.
 (Hakozori = Schachtelschlitten)



«Da sitzt man drin mit ei-
 nem Guckfensterchen.»

In der Stadt lag der Schnee
 ca 1,50-2,50 m hoch, d.h. der Weg in der Strasse lag hoch über
 dem Erdgeschoß, manchmal auch in Höhe vom Obergeschoß.
 Er war schmel und rutschig. Die Handruckschlitten, oft auch mit
 einem Pferd. Schwer zu gehen. Stufen führten zu den Hän-
 zern hinunter. Die Menschen! besonders die Frauen in ihren
 Hoisen (Hampai), in denen sie wie Bären ansehen, und die
 Kinder! Die sind überhaupt ein grosses Plustropitel. Sang
 durch das Städtchen:

Wo keine Stufen, sind Schnee-
 bänke. da haben Kinder ihre
 Schneehütten gemacht, meistens
 nicht mit Schneedecke, weil die
 Polizei es dieses Jahr wegen Ein-
 sturzgefahr verbietet - statt dessen
 Bambusgeflecht als Decke. Weiter zum Markt, der in einem
 Strassen



Bambusgeflecht als Decke.

folgt uns im Saal: Davon bringen ihre Söhne und kau-
fen andere ein. Da sind unter anderem Interessantes besonders:
Puppen, bunt, aus Holz, die die Kinder in die Winkeln der
Schneehütten stellen, in die Kamakuras, Hunde, schwarz mit
Gold besetzt, der Kopf weiß oder ^{keramische} ~~keramische~~,
Teekannen u.ä., alles winzig klein, der
Hund ist höchstens 4 cm hoch. Sehr originell.
Dann die Fische dieser Gegend, ganz andere als in Tokio und
Kioto, nördlich: riesenhafte, vom Eisalzen rote Winterfische, Schwei-
newale, mächtige Leiber - auch kleine Haie (Stück, 1,50 m lang,
kostet 30 Yen, weit sehr unraffelt) - einbare Seepflanzen, dann
die "Bonten", bunte Stöckchen mit Papierdekoration, Zweige für
die weißen Mochikugeln. Jetzt wird hier das "kleine" Neu-
jahr, das wichtigere, das dem "großen" geschäftlichen folgt, ge-
feiert. Und somit all das Bekannte der japan. Märkte. Sehr
bunte Tonpuppen werden hier gemacht; ich habe ein paar
gekauft.

Uns begleitete Kokubira - er kam noch sein Freund dazu -
und außerdem ein Dekubearbeiter. Er fror - die Sonne schien
Angenehm. Im Hotel sehr üppiger Mittag, dann kamen

Angenehm. Im Hotel sehr üppiger Mittag; dann kamen

3 Journalisten für Interview und Photos. Wir mussten ⁷⁸⁷⁴ trotz Müdigkeit zum Photographieren auf die Strasse ran-
- und sie schrieben nachher wieder vom Shiji-san und
dem Reichen in Oiwakei und dass ich trotzdem wieder hier-
hergekommen sei.

Schliefen $1\frac{1}{2}$ Stunden lang. Dann Abendenien, noch reich-
licher, und dann Gang durch die Stadt. Das war nun das
Atterichōute, was ich kenne - wie erwartet. Der wahre Hö-
hepunkt unserer Reise: die Karnakurar, die Schneeküthen
der Kinder. Da sind Lichter in der Kirche mit Opfern (für
den Wassergott, weil diese Gegend sehr trocken ist), auch Lichter
in der Schneewand, und auf den Matten sitzen sie sich still
gegenüber, zwischen ihnen auf dem „Kouro“ die brodelnde
Suppe, auch von ungegorenem reinem Sake. Da sitzt ein
6-jähriger und eine 5-jährige in Ruhe wie Herr und
Hausfrau oder mehrere, oder 2 ältere Mädchen oder Jun-
ger, und manchmal auch eine Frau bei ihnen. Stille
Feierlichkeit, so war Weihnachten - im Schnee. Darüber
der klare Vollmond, Frost, der Schnee knirscht. Ist das schön!
- Diese Kinder muss man liebhaben.

Hierzu gehört
die ganze
Phantasie der
Lesenden,
um sich das
vorzustellen.

Endlich wir
in eine Hütte,

so reichlich um
die Kinder ganz

erst ein Schälchen mit Sake oder auch von der Sake-
suppe - man gab ihnen dann einen Sen. — Doch hier
ist wieder so schönes Japan, das man es nicht schildern
kann - wie aller Schöne.

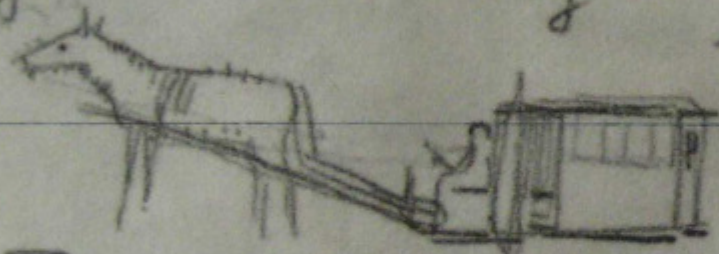


Leider gingen wir allen eilig durch, bei im letzten Teil,
wo die Dekoration an der Kirche schon reicher war, altarar-
tig, auch mit bunten Tüchern. Da war auch oft die Kirche wie
ein Fenster, wenn sie nach der Strasse zu lag, und man
sah von aussen die Lichter. Kinder sprachen da hinein oder

sch von ammen der Lichter. Kinder sprachen da hinein oder

reichten sich etwas.

Wir mussten rasch zum Zug nach Rokugo, kamen da
vielleicht um 10 an und fuhren mit Schlitten zum Ort.
„Schlitten“ - man denkt an Samier und Klingelgeläut. Hier
aber war eine Kiste, 0,94 m innen breit und 1,35 m für 6
Personen lang, Bänke 25 cm tief, und das war einfach auf
2 enge Kupfen gesetzt. Der „Chauffeur“ war italoak in Ver-
kleidung und trug eine Schneehute wie ein Pilot. So ging es
im Humpel-pumpel. Schlittenglocken
wie früher gibt es nicht mehr, dagegen
eine Kinderblasenpfeife, wie bei den
Tofuverkäufern.



Tief verschneiter Dorf. Festplatz unterm Vollmond elektrisch
beleuchtet. In der Mitte großer zusammengebundener Schei-
terbauern von Neujahrstrunk. Zu beiden Seiten viele
Männer mit langen Damburten - bei einigen am Ende
Laternen, auch viereckige. Unter den Scheinwerferlampen war
an jedem Ende eine hohe Plattform für die Polizei. Sie und die
Feuerwehr löst uns ein, heranzukommen: ziemlich abwie-
rige turnerische Aufgabe - keine Leiter, doch geschafft! Der

Oberpolizist und der Ortsvorsteher erklären oben, dass in die-
sem Jahre zum ersten Mal Beteiligung und polizeiliche
Drohung sei, weil sonst zu viele Verwundungen waren
im vorigen Jahre 1 Kind tot. Dafür jetzt geringere Beteiligung.
Trotzdem war es hitzig genug, das "Takeuchi - "Damburi" -
schlagen":



Selbst bei uns oben man-
te man sich vor den Spit-
tern vorziehen. Sie schlugen
einfach feste darauf los -
die Sache machte den Ein-
druck einer richtigen Schlacht.
Doch eigentlich schlugen
sie nicht sich, sondern die Damburi. Wilde Erregung. Die
Schlachtreihen wogen hin und her. Der Völkerbund - pardon:
die Polizei, blüht tetu tetu, d.h. out. Einzelne Verbirrene müssen
gehemmt werden. Trotzdem ist das keine bayrische Holzerei mit
Mauern und Markkrügen, ein Kampfspiel, vielleicht erfunden,
um die im faulen Winter aufgespeicherten Energien zu
ventilieren. Nur 2 Dörfer machen das noch, und in ihnen
sind die Parteien heftig beteiligt. Aber in Freundschaft: Brün-
der, Freunde als "Segner". - Nachher wurde der Haufe in der

Mitte angezündet, fast mit Lebensgefahr hatte man hei-
lige Feuer, glühende Kiefern zweige für die Kohlenflut zu Hause.
Vor Beginn der "Schlacht" Shintopriester. In dem Schreinen
hier und in Yokote viele Opferlichter wie zu Weihnachten.

Dann etwa eine Stunde lang in jenem Schlittenkarren
weiter. Der Bediente mit seinem Sake, der uns beim Ein-
nehmen befohl, und seinen Weintrauben ist nicht mehr bei
uns. Dafür aber nunmehr Tortur:

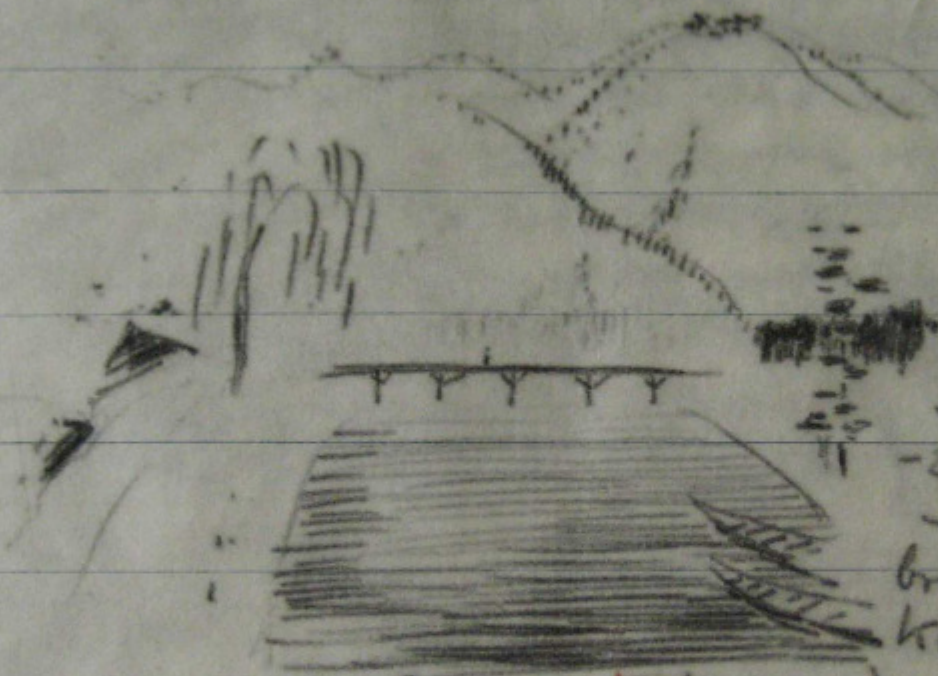
So ging es in der Vollmondnacht,
deren Schönheit wir aber nur selten
durch einen Spalt erblicken konnten.



Omagari - ein Städtchen. Es war
schon gegen 12 Uhr. Haker Schnee wie
in Yokote. Hässler Typ von Akita.

Das Schöneite war ein wunderbares Mondscheinbild - wirk-
lich "Bild" von einer Brücke aus. So etwas habe ich noch nie
gesehen. Später in der Nacht blieb das trotz aller interes-
santen Seilzieherei die große See, die auch die Leute dort eben-
so staunend bei dem Frost von vielleicht 12-15° betrachten.
Doch das kann ich nicht zeichnen. Eigentümlich dort die Kie-
fern und Cedern, pinienartig. Auch in Akita speziell so ge-

schneiden.



In ein Haikarakaffee
zum Aufwärmen!

Der Herr, Herr Kretano-
be, ist ungleich korre-
pondent für die Kishi
Kishi. Er zeigte uns
in den alten Räumen,
früher Hotelräume,

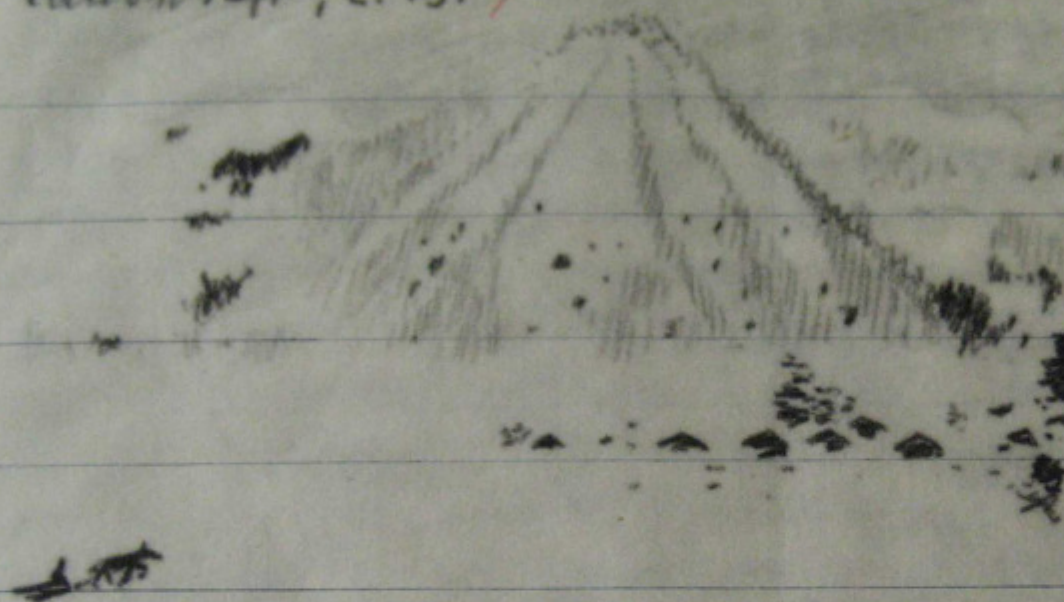
alter Porzellan, einen
alten Revolver  zum
Selbstladen und
-zündern und als größten
Schatz einen Original-
brief von Baiko, als Ka-
kemono markiert. Für die

Japaner eine große Sache - Licht war da vor bei Vogelgezwitscher
in 1, 2, 3 mit Woll + Mantel. Man kannte sich dicht an die
kleine Kohlenglut des Iori und doch merkte der Rücken Ein-
gei. Dann mit rami zu der Brücke. man erlaubte mir,
wegen meiner komplizierten Furibekleidung in Slippern zu
bleiben. Da wurde das ca. 60 cm dicke Reisstroh zu der Stadt-
mitte gebracht, mit Halls und vielen Laternen. Die Leute

zogen immer hin und her, es schien mehr auf die Aufre-
gung anzukommen. Vorne am Seil Stange mit wein-
Papieren. Wir gingen wieder in den kalten Raum. Schließ-
lich schien die Geschichte zu beginnen. Der Bahnwächter hatte
wieder einen sehr netten Dreamten geschickt, der sich sehr be-
däulich um mich bemühte. Stadtheile ziehen an dem riesig
langen Seil. Es ist jetzt nach beiden Enden in je 5 Teiler-
teilt. In der engen Strasse - durch den Schnee noch enger -
zieht das bei der Aufregung und dem Heis-ja - geschrei di-
rekt gefährlich aus. Es wird gezogen, geritten. Man hat viel
Sche in sich, beim Skopation dem Venjahr - aber ganz ohne
preussische Ordnung. Darin tritt! Ein Mensch soll im inne-
ren Knotenpunkt sein - sehr gefährlich. Es soll überhaupt
viel vorkommen. Die Leute sind rote wild, man muss sich
abseits halten, um nicht zum Ziehen hineingezogen zu
werden. Im knirschenden Schnee auf Seitenwegen, um
mehr von der Mitte zu erblicken. Ich hielt das Stehen im
Frost nun wirklich für bedenklich, und schließlich - end-
lich - zum Hotel. Es war $\frac{1}{2} 4$ geworden - für mich nicht
recht der Mühe wert. Herr Katsukira blieb bei uns.

8.2. Bis 12 geschlafen. Noch Alte zurück. Schöne Schnee-

Landwirtschaft, z. B.:



Im Hotel mit Katsuhira
und Isoturo Driebe ge-
malt, später oft dasselbe. Vor
dem Schlossgebäude im
öffentlichen Bad gebo-
det, das dem Kanagako-
tel gehört. Da die Bedie-
nung aufmerksam und
nett, das Mädchen Toki-
ran fürchtbar besorgt
um mich. Ich hatte das
selbe Zimmer wie im
vorigen Jahr, oben allein

im 3. Stock. Da fanden auch die Empfänge statt. Nach 2 Sei-
ten hatte es Veranda, an der dritten noch ein Fenster, und
die Glasränder klapperten im Wind, eine Nacht so stark,
dass ich kaum schlafen konnte. Die Toilette, wegen der im
Klosettloch offenen Grube, rauchte trotz zweier im winkelför-
miger Treppen ihr Döftchen bis zu mir.

9.2. Mit Auto zum Bontenfest zum Sankeibischrein.
Lange Vorortstrasse zum Schrein. Verkäufer der kleinen
"Bonten", bunter Stöcke, in gleicher Form der grossen, die die

Sorfer bringen, sehr bunt (Phallus?):
einem Dorf warten auf die an-
deren einen Kampf im Schutze
gegenseitig binden, früher zum
Auch wild und ein bröckeln um-
treppe im Schrein packten 4 Poli-
Brotchen und abminieren sie
ter, und die dann höchstens mit
barrer Gedränge in dem rutschigen Schnee. Am Schrein die
vierigen sehr bunten Bonten aufgestellt - es kamen noch
mehr. Doch dann kann man nicht mehr zurück. Die
kleinen Läden heben sich gegen die Festaufregung durch pro-
visorische Dalkenbarrieren geschützt. Vor dem Schrein wurden
Mandarinen geworfen, zur Reklame für eine Sakefabrik. Da
gab es eine sinnige Mandarinenkanone, Sötköpfe wie Ent-
hauptete, große Plakate, wie richtig der Austritt Japan aus
dem Völkerbund gewesen sei - - -

Im Schnee - es war Tanmetter - zurückgerutscht, gelatscht,
geholpert und gestolpert, bis wir endlich ein Auto fanden,
das dann in dem helberfahrenen Schnee die größten Zir-
kuskunststücke machte. - Akita, mit seinen 50000 Ein.



wohnen: Seine Stadterweiterung ist ganz recht, dass der Schnee unter keinen Umständen von einer Schippe ange-
fasst werden darf. Man geht durch die Straßen und
glaubt, in wilder Öde zu sein, wo die Natur alles selbst
macht, auch ihren eigenen Matsch. Ich kann es beschrei-
ben: ich habe weder bei Tage noch bei Nacht einen einzigen
Mann gesehen, der den Schnee antastet. Das ist nicht Faul-
heit, nicht Sparsamkeit, es ist die echt japanische Lie-
be romantischer Schönheit. Japan steht nun einmal
der Natur am nächsten und Akiha speziell mit seinem
Matsch.

Am Abend in der Radiostation: da die 3 Tenfel, von Nansen
gespielt. Mäntel aus Gras und Seegras, feibelhafte Marken.
Das ist ein Kinderichnerken - aber ein bisschen zu stark.
Künstlerisch sehr eindrucksvoll.

Großer Besuch: 6 Herren, Herr Kando aus Oiwaiki, Herr
Kara aus der Familie jenes reichen Grundbesitzers, der
mir damals so wenig aufmerksam aufnahm, 3 Jour-
nalisten und 1 Lehrer. Die Herren nehmen mich zu ei-
nem eleganten Restaurant. Ich hörte wieder die Kögel zut-
chern. (Mandarin ist es doch eine harte Geduldprobe. Als

schon, (während er es doch eine harte Geduldsprobe. Als

nach der Gastrosache ein Priester am Tisch immer- und ~~777~~ 9
immerfort redete, stand ich unvermittelt auf und bat,
ein Auto zu bestellen.) Da gab es wieder viel und Inter zu
erw. Ja - gestern haben wir wirklich mehr als genug. Zu Mittag
waren wir von Katsuhira eingeladen. Es gab die Akitaer Spe-
zialitäten: Fuki, das hohe Gemüse mit den grossen Blättern,
dann die hervorragende Suppe mit den Rutschpilzen (Wa-
meriko) und dann vor allem die berühmte Kiritampo, eine
Art Sukiatci - jeder bekommt es vor sich auf einem besonde-
ren Kouro hingestellt, dann Roggen aller Art, z. T. auch mit
Fischbauch, auch Mith vom kleinen Wal etc. etc. Und viel be-
rühmter Akita-sake. - Am Abend musste sich Isoburo
wegen Kopfschmerzen (vom vielen Essen?) hinlegen und
ich allein taub und stumm eine Stunde lang darsitzen, bis
er nachkam. „Molen!“ - „Wamakemono der!“ - Ich bin faul.
Doch mein reicher Nachbar, ein sehr fixer Malerheld, liess mich
nach. Seidste Unterhaltung mit dem Pinzel am Herrensabend.
Auch ich musste was machen - auch für die Kellnerin, den
Sakeregen, d.h. plötzlich kam von oben dicht vor mich Sake
herunter, von zechenden ^{Schülern} Studenten der Bergbauschule.
Herr Kondo machte ich einen spurenden Schlitten, als

Wann, dass er ^{bis} 1938 höchste Winterverkehrs-
mittel einführen möchte.

Ja, der Winter in Japan! Er kommt jähren,
jähren, und trotzdem leben sie so, als wenn er
nicht existiert. Höchstens, dass Schneeschuhe all-

gemein eingeführt sind. Aber die Hösier etc.!

Man fragte mich: was tun? Ich: "Die kleine

Plut im Trori reicht in Berlin, um eine klei-
ne Wohnung den ganzen Tag lang zu heizen, wenn
zu halten". So tauchte das ganze Landesproblem auf.

Sie sehen, dass alles verkettet ist und mit Einzelnen
nichts zu machen. Herr W. in Omagari sprach von Aus-
wandern. Doch wohin? Die große japanische Melanch-
lie. Die Journalisten schrieben wieder von der Sache mit
dem Präfekt und dem Reichen. Es ist eine Sensation
geworden, man rückte Beiden mit "Nippon Hyoron" auf
die Beude, und sie schrieben: man hätte ich lieber auf
offizielle Empfehlung verzichtet. So Sorge man für Akita, das
obnehin schon einschläfe. Der Böckermeliter der Spezial-
böckerei Morokoshi sagte, der Unterricht in den Schulen sei

ganz falsch (denn: „Siegen, Siegen!“) Man musste sich auch ⁷⁷⁵10
mehren. Also: Marzipan, wozu Isaburo auf Japanisch das
Rezept schrieb (zugleich mit Erinnerung an Onkel Karl).

10.2. Somit fanden wir fast nichts Besonderes im Se-
werbe Akita. Wir besuchten mehrere Werkstätten und Läden
— doch da kann man es nicht ein Kioto der Norden nennen.
Mehr als dürftig; ich glaube, Takasaki bietet mehr. Die blaue
Aifärbung — doch die Kaneristoffe, z.T. auch schon „Haikare“,
die Jungen und Frauen tragen, sehr haltbar, kommen aus
Kiushiu. Schön sind aber die Trachten. Das Volk ist nett und
eigenartig angezogen, besonders die Danerfrauen. Auch
Städlerinnen tragen die Dörenboien, und hütet die Dabier
auf aller Rücken. (Bekannt!) Die Dabier im Harie sind
in einem großen Korb eingepackt. — Das alles wirkt kot-
schiira mit Liebe und entwickelt sich auch künstlerisch. Han-
te verfällt er infolge der interessanten Motive noch zu leicht
dem Naturalismus. (Man sollte allen japan. Malern verbieten,
den Himmel blau zu malen.) Aber er ist eine rechtliche Na-
tur, lebt von den gezeichneten Figuren — Malerei ist sein pri-
vater Vergnügen. Er begleitete uns immer, brachte uns am

11.2. Jetzt fährt die Bahn durch das Gebirge. Schnee 776
2-3 m hoch. Dörfer ganz eingedeckt, z.T. bis über die Traufe:



Dick liegt der Nenschnee auf den Zedern-
wäldern. Es schneit dicht. Die Bahn
begleiten bis 6 m hohe Schneewälle.
Vorher köstlich, da klar.

Das einzig
gute Shikiri
war das für
Ketsubira,
etwa so →



(Der Zug steht. Ob wir etwa stehen bleiben?)

Vorher war die See ganz wie Ostpreußen:
Dünen, Kiefernmoorungen, grüner Wasser.
Nachher an den Felsen der Schaum wie
der Schnee. Köstlich. Vielfältige Formen der
Felsen. So z. B. ein Schrein: ||



(Man kann sich jede beliebige
Form ausdenken, auch ein
Kamel.)

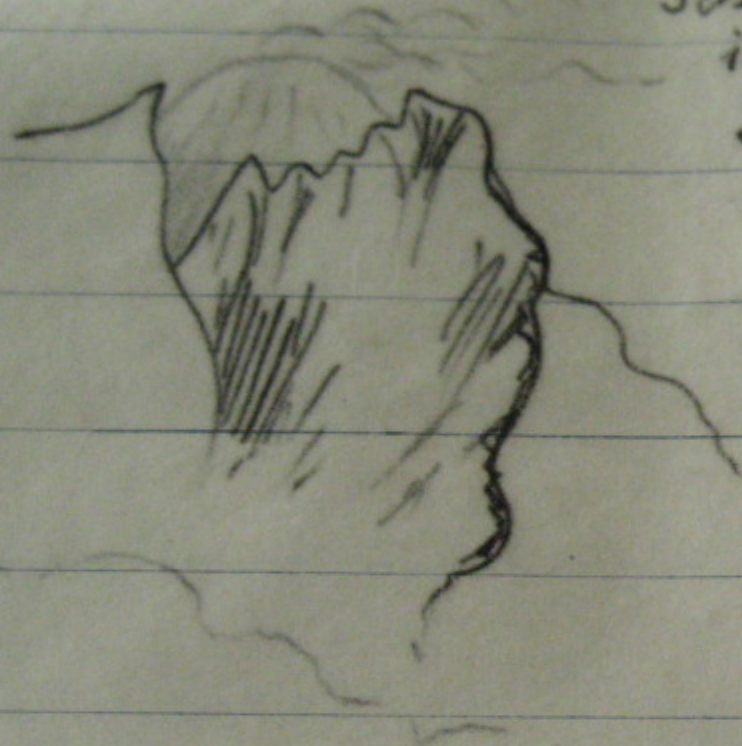
So steigen wir jetzt in
dieser Seesee in den beiden
Schleifen: 6 Hsten wir
die überwinden, so hat die
wieder. —

Winterreise ein Ende und Shorinzan hat uns
— — — Es scheint, wir fahren now bergab. —

Kioto, 12.2. — In unser kleiner Haus in Shorinzan kam
Abends der Profekt mit 2 jungen Beamten. Inoue brachte Essen,
Mihara auch dabei. Ich, wegen meiner Erkältung im dicken
Kimono, war mit 6 Japanern der Einzige im japan. Tracht.
Exzellenz war angenehm aufgesäumt. im Tokonoma hatte ich
die aus Akita mitgebrachten Sachen, Sächsen u. v. aufgestellt.

Am 13. um 5 Uhr auf. Einmal habe ich so die aufgehende
Sonne und ihren köstlich rofigen Widerschein auf dem
Asama gesehen. — Mit der Bahn durch Setoge über Karmi-
zawa nach Nagano. Der Asama dann so, ganz wild
zerklüftet:

zawe nach Nagano. Der Arume dann so, ganz wild
zerklüftet:



Schönste Winterlandschaften —
immerfort sehen — sehr anstre-
gend bei dem wilden Turmeln: dunkel,
grellster Schneesturmlicht.

Ganz grossartig weiter berühmter
Tal. Durch Berge. Nach Ski-
monoi wieder Steigung und
dann in einem sehr eigenar-
tigen Tal bergab. Da der Schnee
dick auf den wilden Flusssteinen,
Schnein mittendrin. Nicht zu

schilfern. Es ermüdete zu sehr,
auch meine Kamera, die ich bei

dieser ungewohnten Lichtstärke oft zu lange exponierte.
— Nun kenne ich das Japan nördlich von Kioto ziem-
lich gut. — — — — —

Donno Taur

